

im Festschmucke nahte. Dringend sprach er sie um ein Almosen an. Sanft verweigerte sie es; sie habe nichts, sagte sie, als ihre Kleider. Noch dringender hielt er sie am Mantel zurück. Nur ein Feszen hiervon, sagte er, würde mir Armen helfen. Und sie, der Nahrung nicht mehr gebietend, erlaubt ihm, 5 einen Armel des kostbaren Gewandes zu nehmen. Als sie darauf an des Königs Tafel erscheint, trägt sie einen andern Mantel als am Morgen, und scheinbar erstaunt, fragt sie der König, warum sie die Tracht gewechselt. Verlegen sucht sie nach einer Ausflucht. Da läßt der König den abgelegten Mantel holen, um sie zu beschämen; denn er trug den Armel bei sich, den 10 sie ihm gegeben hatte. Aber siehe! ein Wunder: als das Gewand gebracht wurde, fanden sich beide Armel an ihm, und der König bekannte, die er habe erproben wollen, habe der Himmel erprobt gefunden.

Edithas weiches Gemüt spiegelt sich auch in einer andern Sage. Eine Hirschkuh kam einst, so heißt es, in tiefer Nacht zu Magdeburg an ihr 15 Schlafgemach. Leise scharrte sie an der Thür und schritt, als ihr geöffnet war, zum Lager der hohen Frau; winselnd und stöhnend, als wolle sie einen tiefen Schmerz ausdrücken, streckte sie sich zu den Füßen der Herrin nieder und suchte dann wiederum die Weite. Editha befahl einem Jäger, dem Tiere zu folgen. Er ging der Spur nach und fand jenseit der Elbe die Hirsch- 20 kuh mit einem ihrer Jungen beschäftigt, das sich in einer Schlinge gefangen hatte. Der Jäger befreite das Tier, und schnell eilte die Mutter mit dem Jungen in das tiefe Gebüsch. Froh hörte Editha, wie der armen Mutter geholfen war.

In solchen Erzählungen lebte jahrhundertlang das Andenken der guten 25 Königin fort und vererbte sich von Kind auf Kindeskind. Sie fand ihr Grab zu Magdeburg in dem Kloster des heiligen Moritz, welches Otto auf ihrem Wittum nach ihrem ausdrücklichen Wunsche im Jahre 937 errichtet hatte. Ihr Denkmal sah man dort einst auf der Nordseite der alten Kirche; jetzt verherrlicht sie ein stattlicher Sarkophag in dem prachtvollen Dome, der 30 dort einige Jahrhunderte nachher als eins der erhabensten Werke deutscher Kunst erbaut ist.

Wilhelm von Gleibrecht.

43. Kaiser Friedrichs I. Tod.

Die Stadt Jerusalem, in der der Heiland gelebt und gelitten hat, war von den Türken erobert worden. Deshalb zog Kaiser Friedrich Rotbart, den 35 die Italiener Barbarossa nannten, im Jahre 1189 mit einem großen Heere aus, um die heiligen Stätten zu befreien, obwohl er schon in hohem Alter